

VIELE MIGRANTIN- NEN SIND NICHT GLEICH- BERECHTIGT. UND DIE SCHWEIZE- RINNEN?

Laut einem weit verbreiteten Vorurteil werden muslimische und hinduistische Frauen unterdrückt und sind so gut wie rechtlos. Richtig daran ist nur, dass es in vielen asiatischen und afrikanischen Ländern mit den Rechten der Frauen nicht zum Besten steht. Das hat aber nichts mit der Religion zu tun. Der Koran zum Beispiel gesteht den Frauen ausdrücklich ein Recht auf Verwaltung ihres persönlichen Besitzes, auf sexuelle Erfüllung, auf Ehescheidung und auf Ausbildung zu. Nur leider sind alte Traditionen manchmal stärker als die Gebote der heiligen Schriften.

Das ist ja im Christentum nicht anders: Würden wir uns an die Gebote der Bibel halten, gäbe es keinen Ehebruch, keine Lügen, keinen Neid, keinen Fremdenhass – und diese ganze Aufklärungskampagne wäre überflüssig.

In den meisten Ländern Asiens und Afrikas gibt es übrigens das Stimm- und Wahlrecht für Frauen schon wesentlich länger als in der Schweiz. Das islamische Pakistan ebenso wie das hinduistische Indien wurden jahrelang von Frauen regiert. Und noch heute gibt es afrikanische Stämme, in denen die Frauen das Sagen haben. Auch in einigen Ländern Europas ist die Gleichberechtigung seit längerem ein Thema.

Aber bleiben wir in der Schweiz: Der Chef im Unternehmen (selten die Chefin) bedankt sich Ende Jahr betont für den tollen Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Was die Firmen – Gesetz hin oder her – aber oft nicht dran hindert, Frauen (und vor allem Migrantinnen) nach wie vor schlechter zu bezahlen und ihnen geringere Aufstiegschancen zu geben. Das verbale «-innen» ist zwar in Mode – aber oft kein Ausdruck der Gleichberechtigung, sondern ein billiger Ersatz dafür.

Das ist hüben und drüben genauso ungerecht: Auch unter einem Kopftuch verbergen sich Intelligenz, Fleiss, Wissensdurst und Sehnsucht nach mitmenschlichem Kontakt. Der Erfolg der Basler Sprachkurse im Park zeigt das sehr deutlich.

Darum, liebe Baslerinnen und Baselbieterinnen: Suchen Sie doch den Kontakt zu Ihren Geschlechtsgenossinnen aus anderen Kulturkreisen und helfen Sie ihnen bei der Integration.

Vielleicht ändert sich dann etwas zum Guten – für alle.

Tatsachen gegen Vorurteile. 

Ein Beitrag der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft zur sachlichen Diskussion im Umgang mit Menschen.
Weitere Informationen unter: www.welcome-to-basel.bs.ch, www.migration.bl.bs.ch